

K-POST

Juli/August-Ausgabe 06

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Sonne steht im Sternzeichen des kleinen Hundes und damit ist der spezielle Hundstageswettbewerb für Sie bereit. Wie angekündigt folgt diesmal eine Doppelnummer (Juli/August) und damit verschiebt sich auch der Lösungstermin vom 25. August auf den 2. September. Hans Salvisberg schlägt nun vor, die Doppelnummer im Sommer auch in Zukunft beizubehalten. Die Idee nehmen wir gerne auf, denn sie gibt uns und auch Ihnen vom nächsten Jahr an in den heissen Sommertagen, eine kleine, sicher für alle willkommene Verschnaufpause.

Aufgepasst: Wer im Hundstageswettbewerb der Kategorie A alle sechs Aufgaben löst, ist diesmal noch nicht preisberechtigt. Er ist zwar – wie uns Jürg Richert S. 6, lehrt – „Kunstschächler oder Spezialist 2“, wie die Löser der Kategorie B, kann sogar Hilfs- und Selbstmattaufgaben lösen, er muss aber auch noch „themenversierter Kunstschachkünstler“ sein, um in der Kat. A bestehen zu können. Ihnen allen, viel Glück beim Lösen!

„Kunstschächler“ schauen sich bei Zweizügern oft zuerst die Satzspiele an. Diese helfen mit, herauszufinden, ob es sich z.B. um ein Zugzwang- oder ein Drohproblem handelt. Jeder Löser versteht auch, dass ein Spezialist (der Nummern 1 – 3, nach Richert) wie Heinz Gfeller „aus dem Häuschen kommt“, wenn der Sinn des Satzspiels angezweifelt wird, wenn Satzspiele sogar als „dumm“ bezeichnet werden. Es lohnt sich, die vier treffend ausgewählten Probleme S. 7f etwas genauer unter die Lupe zu nehmen.

Wer seine Theoriekenntnisse verbessern oder auffrischen will, hat in der „Plauderei für Einsteiger“ Gelegenheit, sich mit dem „Römer“ auseinanderzusetzen, S.8f. Wer vor Hilfsmattaufgaben bisher eher Abstand genommen hat, findet auf S.10f eine gute Einstiegsmöglichkeit. Vom Zwei- bis zum Siebenzüger, vom Mehrspanner zum Mehrling gibt es aber auch für den Routinier Sehenswertes.

Leider fällt unsere preisgünstige, private Druckmöglichkeit für zwei Monate aus; deshalb sind diese und die nächste K-Post ungeheftet.

(bw)

Verantwortliche Redaktion

Heinz Gfeller, Burgackerweg 5a, 3047 Bremgarten (heinz.gfeller1@bluewin.ch) & Beat Wernly (bewernly@hotmail.com)

Einsendungen bitte bis zum 2. des folgenden Monats an Beat Wernly

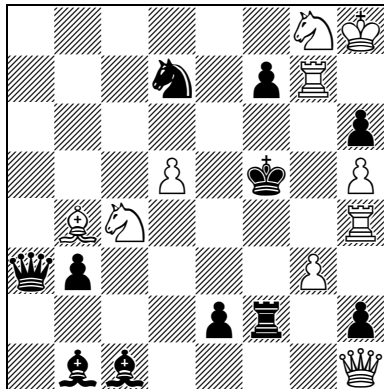
Einzahlungen / Abonnemente / Adresswesen

K-Post, Beat Wernly, Pelikanweg 11, CH 3074 Muri
Preis / Jahr: CHF 25.-
Bank: BEKB - Konto: 30-106-9
Konto: 42 4.038.751.03

Hundstageswettbewerb

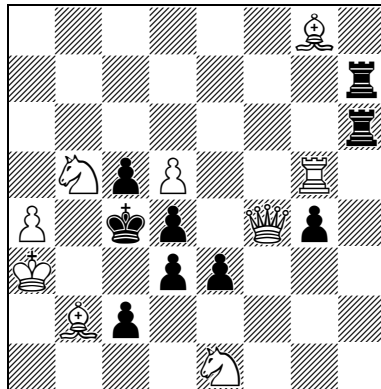
Erfahrungen eines Spaltenleiters

Aufgabe Nr. 98



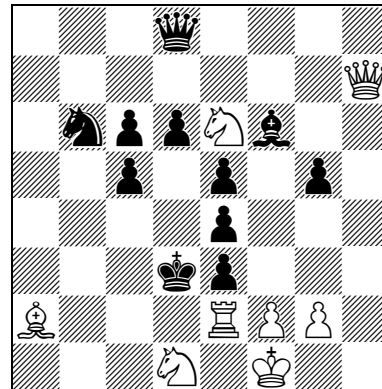
Matt in 2 Zügen

Aufgabe Nr. 99



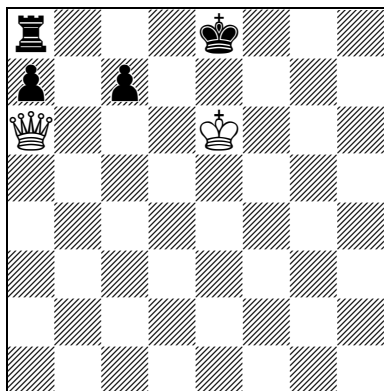
Matt in 2 Zügen

Aufgabe Nr. 100



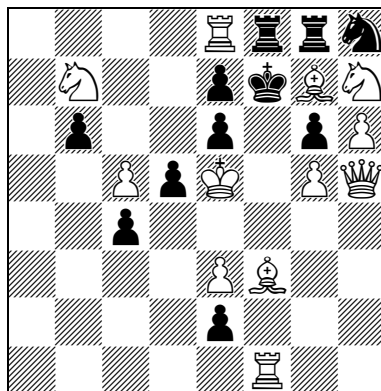
Matt in 3 Zügen

Aufgabe Nr. 101



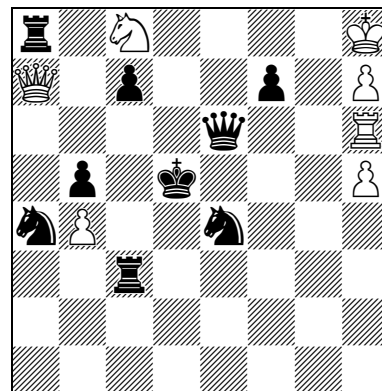
Matt in 2 Zügen

Aufgabe Nr. 102



Matt in 2 Zügen

Aufgabe Nr. 103



Hilfsmatt in 2 Zügen
a) Diagramm b) Sc8 → d8

Battista Problemista betreute während fünfundzwanzig Jahren die Kunstschachspalte der deutschsprachigen „Tessiner Zeitung“ und führte in dieser Zeit einen engagierten Briefwechsel mit den Löserinnen und Lösern seiner Rubrik. An die oben in Diagrammen festgehaltenen Aufgaben kann er sich noch gut erinnern, weil sie – jede aus einem anderen Grund – Anlass zu Diskussionen gaben.

Nr. 98 (W: Kh8 Dh1 Tg7 Th4 Lb4 Sc4 Sg8 Bd5 g3 h5 = 10: S: Kf5 Da3 Tf2 Lb1 Lc1 Sd7 Bb3 e2 f7 h2 h6 = 11)

Ein Löser-Kommentar zu dieser Aufgabe lautete wie folgt: „Die Lösung mag ja interessant und nett sein, aber für mich bleibt es ein Rätsel, wie dieser Zweizüger zu seinem dritten Preis gekommen ist. Es fehlt ihm ganz einfach an einer überzeugenden Idee.“ Der Spaltenleiter gab dem Löser den Rat, nach dem Satzspiel zu suchen, was seine Meinung ändern könnte.

Wettbewerbsfragen: a) Wie lautet die vollständige Lösung? b) Wie lautet das zugehörige Satzspiel?

Nr. 99 (W: Ka3 Df4 Tg5 Lb2 Lg8 Sb5 Se1 Ba4 d5 = 9; S: Kc4 Th6 Th7 Bc2 c5 d3 d4 e3 g4 = 9)

Dazu bemerkte eine Löserin: „Was hier gezeigt wird, würde einer Partie wohl anstehen, aber für ein Problem ist dieser Inhalt entschieden zu mager.“ Sie bekam zur Antwort, die Lösung sei hier tatsächlich eher zweitrangig, es komme vor allem auf die beiden Verführungen an. Diese sollte sie noch finden.

Wettbewerbsfragen: a) Wie lautet die vollständige Lösung? b) Welches sind die beiden gesuchten Verführungen, und wie widerlegt man sie?

Nr. 100 (W: Kf1 Dh7 Te2 La2 Sd1 Se6 Bf2 g2 = 8; S: Kd3 Dd8 Lf6 Sb6 Bc5 c6 d6 e3 e4 e5 g5 = 11)

Im Vorspann dieses Dreizügers – wir halten ihn des kleinen K-Post-Jubiläums für würdig – war zu lesen, dass darin ein logisch/klassisches Motiv mit einem modernen Zweizügerthema verbunden werde. Ein Löser bat nun Problemista, ihm das letztgenannte zu verraten. Beim logisch/klassischen Thema handle es sich zweifellos um die Dresdner Idee, aber beim anderen sei er noch unsicher. Es gehe um eine Wette, und um zwei Monate lang zu warten, fehle ihm die Geduld. Der Spaltenleiter entsprach dem Wunsch umgehend und nannte den gesuchten Begriff.

Wettbewerbsfragen: a) Wie lautet die vollständige Lösung? b) Wie heisst das moderne Zweizügerthema, das in diesem Dreizüger dargestellt wird.

101 (W: Ke6 Da6 = 2; S: Ke8 Ta8 Ba7 c7 = 4)

Zur Überraschung des Spaltenleiters erhielt dieser den Einspruch eines zu den Routiniers zählenden Löser mit der Behauptung, die Aufgabe sei unlösbar. Battista empfahl ihm, die Schachregeln nochmals zu überdenken, dann werde er die Lösung finden.

Wettbewerbsfrage: Wie lautet die vollständige Lösung?

Nr. 102 (: Ke5 Dh5 Te8 Tf1 Lf3 Lg7 Sb7 Sh7 Bc5 e3 g5 h6 = 12; S: Kf7 Tf8 Tg8 Sh8 Bb6 c4 d5 e2 e6 e7 g6 = 11)

Ein neuer, noch wenig erfahrener Löser schrieb: „Lieber Herr Problemista, es ist fast ein wenig tröstlich für mich, feststellen zu dürfen, dass Sie sich auch einmal geirrt haben. Nachdem ich mich stundenlang vergeblich um eine Lösung bemüht hatte, signalisierte mir nun sogar der Computer, dass die Aufgabe unlösbar sei.“ Postwendend erwiderte der Spaltenleiter: „Lieber Kunstschachfreund, den kleinen Triumph hätte ich Ihnen gerne gegönnt, aber der Irrtum liegt bei Ihnen. Die Aufgabe ist lösbar und enthält sogar sechs verschiedene Mattzüge. Schauen Sie sich die Stellung noch einmal ganz genau an, sie ist legal! Auf den PC können Sie sich ausnahmsweise nicht verlassen.“

Wettbewerbsfrage: Wie lautet die vollständige Lösung?

Nr. 103 (Kh8 Da7 Th6 Sc8 Bb4 h5 h7 = 7; S: Kd5 De6 Ta8 Tc3 Sa4 Se4 Bb5 c7 f7 = 9)

Ein Löser beschwerte sich darüber, dass ihm für die Lösung dieser Hilfsmattaufgabe nicht die volle Punktzahl gutgeschrieben worden sei. Der Problemredaktor machte ihn darauf aufmerksam, dass er nur die Lösung von a) eingeschickt habe.

Wettbewerbsfragen: Wie lautet die vollständige Lösung von a) und wie die fehlende von b)?

Sie können wiederum entscheiden, in welcher Kategorie sie mitmachen wollen: **Kat. A löst alle sechs Aufgaben mit sämtlichen Fragen, Kat. B nur die Nrn. 98 –101 und von den Nrn. 98 – 100 jeweils nur a).**

Bei gleicher Punktezahl entscheidet das Los. Der Sieger der Kat. A erhält einen Schweizer Büchergutschein im Wert von Fr. 50.--, derjenige der Kat. B. einen solchen von Fr. 30.--. Darüber hinaus werden in jeder Kategorie drei weitere Buchpreise vergeben. Einsendefrist ist der **2. September**.

Lösungen früherer Aufgaben

Nr. 94, Zweizüger von Marjan Kovačević und Živko Janewski, Die Schwalbe 2002, 2. Preis (W: Ke3 Dd8 Tc2 Td2 Lg2 Lh2 Sa3 Sd3 = 8; S: Kd5 Tg3 Lb2 Sf3 Ba5 b5 c3 c6 d6 e6 g6 (11)

In allen drei Phasen gibt es vier Varianten mit Matt- und Paradenwechseln. Man sehe, staune und genieße! Satz: 1. – cxd2/Txg2/c5/e5 2.Tc5/Dxd6/Da8/Dg8#. Verführung: 1.Df6! (2.Dd4#) cxd2/Txg2/c5/e5 2.Sf4/Dxf3/Sb4/Df7#, aber 1. – Tg4! Lösung: **1.Db6!** (2.Dd4#) cxd2/Txg2/c5/e5 2.Dxc6/Sb4//Db7/Sf4#. 1. – Tg4 2.Sb4#.

St. Hubschmid: „Zur Verführung 1.Df6? Eine Verführung mit vier schönen Mattabspielen.“ Th. Maeder: „Beeindruckende Kombination von Zagorujko und Ruchlis. Die Autoren haben erfolgreich die totale Symmetrie vermieden.“ A. Nievergelt: „Inspirierte Mattwechselkunst!“ J. Mettler: „Sehr schön verwobene und fein präzierte Phasen.“ G. P. Jenny: „Sehr variantenreiches Problem, das sehr viel bietet punkto Satz, Lösung, Verführungen und deren Verknüpfungen.“ G. Schaffner: „Ein stellungsbildschöner 3x4-Zagorujko mit einer grosszügigen Prise Asymmetrie und interessanten Deckungsliberationen des Sd3 in der Form eines Verriätsels.“ P. Grunder: „Ein ästhetischer Genuss!“

R. Schümperli Links herum oder rechts herum?
Beide Wege sind gleich krumm.
Und beide Male hats vier Matts,
genau so viele wie im Satz.
Das eine ist Sieg – das andere nur Platz!

J. Richert Wie wird das Feld d4 geschützt,
wenn schwarzer Läufer doch stibitzt?
Das hilft mir zu entspannen:
„Schwerzulösen“ zieht von dannen.

Nr. 95, Dreizüger von Karl Junker, Westfalen — Berlin 1957, 2. Preis (W: Kb1 Dh5 Te5 Sa3 Se4 = 5; S: Kd4 Td8 Lg1 Bb5 c7 f4 = 6)

R. Schümperli: „Richtig begonnen ist halb gewonnen.“ Der Drohung 2.Dd1+ Ke3 3.Sc2 zu liebe muss Te5 auf seiner Linie nach Norden ziehen, aber wohin? – Oft ist der weitere Zug der richtige, also 1.Te7 Ke3 2.Sc2+ Kd3 3.Dxb5# Der Knackpunkt ist jedoch 1. – f3! 2.Dg5 (3.Dd2#) Le3!, und nun ginge 3.Dxd8#, wenn der wT seiner D den Weg nicht versperrt hätte. Deshalb muss statt 1.Te7? **1.Te6!** geschehen.

Th. Ott: „C'est très joli! En tout il y a quatre mats différents.“ G. Schaffner: „Junkerlich aufgemachte Modellmatts nach im voraus sperrmeidendem Auswahlsschlüssel.“ W. Leuzinger: „Optik, Inhalt und Ökonomie sind hier meisterhaft vereint. Die Stellung ist verblüffend luftig.“ Th. Kernen: „Durch den Weg frei machenden Schlüsselzug kann die Dame los sausen.!!“ R. Notter: „Klar, als Schlüssel kommt nur 1.Te6 oder 1.Te7 in Frage. Also gilt es, den ‚kleinen Unterschied‘ zu finden.“ S. Salvisberg; „Diesen verblüffenden Meredith habe ich lange nicht durchschaut.“ H.-P. Balmer: „Empfand ich als sehr schwierig und brauchte viel Zeit und Geduld (hinterher sieht alles so klar und einfach aus, und es stellt sich die Frage: ‚Weshalb bin ich so lange nicht darauf gekommen?’).“ Nachvollziehbar, das erlebt wohl gelegentlich jeder Löser. Auch ein Meister dieser Sparte wie P. Grunder schreibt dazu: „Diese zwingende Logik scheint recht einfach, aber wer sieht das schon auf Anhieb? Ich jedenfalls nicht ...“

Gesamturteile: W. Leuzinger: „Wieder eine inhalts- und lehrreiche K-Post-Nummer. Dahinter steckt zweifelsohne viel Arbeit! Wenn man jede Nummer pico bello gestalten will, so ist sicher immer wieder Ende Monat.“ R. Notter: „Danke, wieder eine sehr schöne und reichhaltige Ausgabe der K-Post!“

Die nachfolgenden Wortspielereien von J. Richert, sind nicht als Kommentar zu einer bestimmten Aufgabe gedacht, verdienen es aber, hier abgedruckt zu werden.

- Spezialist 1: der Schachspieler
- Spezialist 2: Der Künstschächler, Kunstschachler
- Spezialist 3: Der themenversierte Kunstschachkünstler (ca. 500 Themen!)
- Spezialist 4: der Versierte auch im Märchenschach Schärchenmach Märchenschach der Marchenschachkünstler
- Spezialist 5: Der Blindschachsimultanpartiegewinner
(für mich unbegreiflich, dass das möglich ist – absolut high!)

Schlüsselzüge: Nr. 96: 1.Da4! Nr.97: 1.Lh8!

Löserliste

Lösungen zu den Mai-Aufgaben haben eingesandt: Hans-Peter Balmer, Worb; Peter Blaser, Schliern; Erich Erny, Rothenfluh; Walter Graf, Wetzikon; Peter Grunder, Bevaix; Peter Haller, Ittigen; Roland Hauser, Chézard; Roland Heckendorn, Arlesheim; Alois Heri, Derendingen; Stefan Hubschmid Bern; Paul Hurni, Belp; Guy P. Jenny, Altstätten; Herbert Känzig, Bern; Theodor Kernen, Andelfingen, Jost Koch, Bern; Thomas Koch, Bern; Wolfgang Leuzinger, Adliswil; Thomas Maeder, Bern; Charles-Henri Matile, Fontainemelon; Josef Mettler; Bürglen; Andreas Nievergelt, Winterthur; Rolf Notter, Bottmingen; Rotraut Oertli, Winterthur; Andreas Oestmann, Bettlach; Thierry Ott, Genève; Jürg Richert, Gampelen; Hans Salvisberg, Bannwil; Gerold Schaffner, Sissach; Reiner Schümperli, Basel; Hildegard Schwab, Liebfeld; Kurt Tanner, Aesch; Robert Weil, Bern; Fred Wiedmer, Ostermundigen; Emilie Zahnd, Bern.

Kunsts(ch)achliches

Satzspiele, sinnvoll oder dumm?

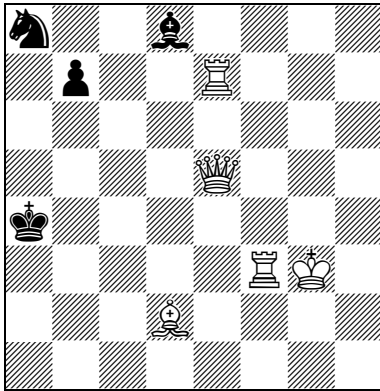
Sie bilden eine Phase neben Verführung und Lösung. Nachdem ihre Blütezeit längst vorbei zu sein scheint, ist die einst recht heftige Diskussion über Sinn und Unsinn weitgehend verstummt. Sobald aber einschlägige Beispiele aus jenen Jahren nachgedruckt werden, lebt sie wieder auf. So geschehen auch anlässlich unserer Nr. 92 von Michael Terebesi.

In der Schweiz begonnen wurde die Debatte seinerzeit von Dr. Hansjakob Schudel, indem er zu Satzspielen, welche er als sinnlos empfand (idee & form, Nr. 2, S. 52), die inzwischen legendär gewordene Frage stellte: „Warum ist Schwarz so dumm, dass er ...?“ (sich z. B. eine Figur oder ein Fluchtfeld selber verstellt). Das war eine deutliche Provokation, die mich damals veranlasst hat, mit ihm die Klängen zu kreuzen (idee & form Nr. 8, S. 204), obwohl Satzspiele vorwiegend in Zweizügern auftreten und ich mich auf diesem Gebiet nicht zu den Spezialisten zählen darf. Wenn ich aus heutiger Sicht diese verbale Auseinandersetzung nochmals mitmachen könnte, wäre ich wohl etwas milder gestimmt, aber sicher nicht anderer Meinung. Worin besteht diese?

Zunächst ist zu sagen, dass in jedem Fall nicht etwa das Verhalten von Schwarz dumm ist, sondern die Fragestellung. Ihr liegt offenbar das Missverständnis zu Grunde, dass das Satzspiel eine Art Verteidigung sei und diese dazu auch noch intelligent sein müsse. Wogegen und wie soll sich Schwarz verteidigen, wenn Weiss noch gar nicht gezogen hat und also keine Drohung vorliegt? Vielmehr geht es darum, versuchsweise und ganz sachlich festzustellen, welche Zugmöglichkeiten für Schwarz in der Ausgangsstellung vorliegen und ob Weiss diese im Sinne der Forderung nutzen kann. Satzspiele sind grundsätzlich etwas Positives. Sie können das Verständnis für die Aufgabe fördern, die Idee bereichern, und für den

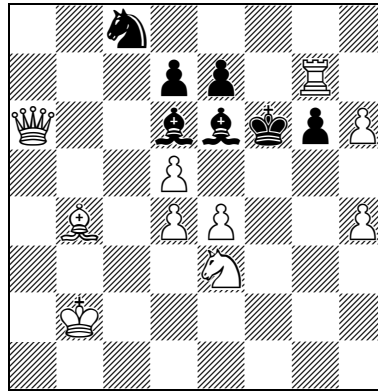
Löser sind sie fast immer ein wertvoller Ansatz, um der Lösung auf die Spur zu kommen. Nun ist es aber höchste Zeit, sich Beispiele anzuschauen:

F. Blaschke
Schach-Echo 1983, 3. Pr.



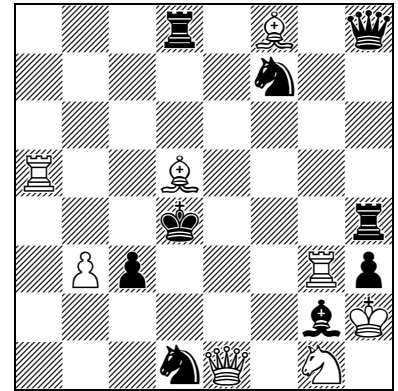
A) Matt in 2 Zügen

S. G. Liam
Die Schwalbe 1965



B) Matt in 2 Zügen

L. Loschinski
Tschigorin-GT 1949, 1. Pr.



C) Matt in 2 Zügen

A) Im Satzspiel werden die Züge 1. – Sb6 (Sc7, La5, Lxe7) b6/b5 mit 2.D(x)a5/Ta7/Da1♯ beantwortet. Im Sinne der Schudelschen Frage ist das Verhalten des Schwarzen absolut stupid. Er verstellt den sLd8, opfert ihn auf dem Deckungsfeld, zieht ihn von der Deckung ab, öffnet freiwillig eine Linie zum Matt und nimmt dem eigenen König ein potentiell Fluchtfeld. Stattdessen könnte er mit 1. – Lc7 die wD fesseln und so dem Weissen alle Mattgelüste austreiben. Dennoch verwendet H. Grasemann in Band I seines Buches „Problemschach“ ausgerechnet dieses Beispiel, um die Begriffe zu erklären: „Die Diagrammstellung, so wie sie vom Setzer gesetzt wurde, nennen wir ‚Satz‘, die im Satz eventuell vorhandene Mattführung nach einem bestimmten schwarzen Zug ‚Satzspiel‘ bzw. ‚Satzmatt‘.“ Freiwillige Züge dieser Art regen dazu an, herauszufinden, ob und wie man sie in der Lösung erzwingen kann, und welche Änderungen sich allenfalls ergeben. So erkennt man hier z. B., dass nach **1.Th7!** Lb6 2.De8♯ eine Grimshaw-Verstellung auftaucht, die im Satz noch gar nicht möglich war, und dass 1. – Lc7 nun 2.Th4♯ erlaubt. Man sieht aber auch sofort, dass die genannte Frage völlig ungeeignet ist, der Sache gerecht zu werden, denn man kann damit jedes Satzspiel in jedem noch so schönen Problem diskreditieren, als lächerlich darstellen.

B) Immerhin ist H. J. Schudel zu Gute zu halten, dass er zu seinem Feldzug gegen „sinnlose Satzspiele“ aus der echten Besorgnis heraus angetreten ist, das moderne Schachproblem verliere zunehmend an Lösernähe und öffne der theoretischen Spielerei Tür und Tor. Die Problemkunst grabe sich, um mit Hermann Albrecht zu sprechen, selbst das Wasser ab, indem sie vergesse, dass sie von einem Publikum lebe und stattdessen einen selbstgefälligen l'art-pour-l'art-Standpunkt beziehe. Auch wenn sich diese Befürchtungen inzwischen nicht bewahrheitet haben, gab und gibt es natürlich immer wieder einzelne Aufgaben, die solchen Tendenzen Vorschub leisten.

Als Paradebeispiel brachte Schudel diesen Zweizüger von Siam Giok Liam. Der Autor nennt als Satzspiel 1. – Lf4/Lf5 2.Sg4/e5♯, als Verführung 1.Dxc8? Lf4/Lf5 2.Lxe7/Df8♯ mit der Widerlegung 1. – Lxd5! und als „Krönung“ die Lösung 1.Df1+! Lf4/Lf5 2.e5/Sg4♯. Abgesehen davon, dass das Satzspiel vom Löser kaum zu erkennen ist und eindeutig gekünstelt wirkt, zeigen auch die so genannte Verführung und der Schlüsselzug, dass es sich schlicht und einfach um einen zweitklassigen Zweizüger handelt. Um das festzustellen, ist die Frage nach der Dummheit des Schwarzen im Satzspiel gewiss überflüssig. Schliesslich hat die Aufgabe auch keine Auszeichnung erhalten, und der Name des Autors ist meines Wissens mindestens bei uns nicht bekannt geworden.

C) Gewissermassen vermittelnd, kam abschliessend (idee & form Nr. 11, S. 284) mit Herbert Ahues noch ein unbestritten echter Experte zu Wort. Auch er lobte das Anliegen Schudels und kritisierte gleichzeitig dessen „Prüfungsmethode“. Als ideal für das Satzspiel nannte er das Vorhandensein einer Belegverführung. Nach ihm zeichnet sich ein lösernahes und damit sinnvolles Satzspiel als Voraussetzung für das Verstehen des Probleminhalts dadurch aus, dass es für den Löser erkennbar ist. Aus diesem Grund muss es möglichst auffällig und plausibel sein, „sinnfällig“, was immer das heisst.

Damit kann ich mich grundsätzlich einverstanden erklären. Allerdings sollte man trotz allem die Gestaltungsfreiheit und gelegentliche Experimentierfreudigkeit der Komponisten respektieren und im Einzelfall auch berücksichtigen, dass Lösernähe individuell verschieden beurteilt werden kann und sich im Laufe der Zeit oft auch ändert. Man denke nur an andere, viel weiter verbreitete Kunstformen wie etwa die bildende. Van Goghs Werke waren, als sie entstanden, unverkäuflich, weil betrachterfern. Heute sind sie ausgesprochen betrachternah und erzielen Rekordpreise. Selber habe ich Paul Klee immer für einen grossen Künstler gehalten, zahlreiche seiner Werke früher aber überhaupt nicht verstanden und innerlich abgelehnt. Das ist jetzt nach mehreren Begegnungen im Klee-Zentrum ganz anders geworden. Zum Zweizüger eines der berühmtesten Problemkomponisten aller Zeiten gibt es keine Belegverführung. Man kann aber wohl sagen, dass die Satzspiele 1. – Txd5/Lxd5 2.Ta4/Lc5♠ für den Löser erkennbar und plausibel sind. Ob dies auch bei 1. – De5/Se5 2.Dxd1/Se2♠ zutrifft, scheint mir schon weniger klar. In der eindrücklichen Lösung **1.Le4!** (2.Td3) De5/Se5/Txe4/Lxe4 2.Ta4/Lc5/Dxd1/Se2♠ finden wir nun die gleichen Mattzüge nach anderen Verteidigungen (Paradenwechsel). Dem Urteil von A. Kraemer und E. Zepler, das sei ein vollkommener Zweizüger, wird wohl kaum jemand widersprechen, ungeachtet der offensichtlichen „Dummheit“ der schwarzen Züge im Satz. Wichtig: Ausschlaggebend für die Beurteilung ist das Problemganze.

D) Zum Schluss sei noch ein Beispiel erwähnt, bei dem die Berechtigung des Satzspiels nicht zu bezweifeln ist. Oder kann man sich etwas Auffallenderes und Plausibleres vorstellen als die Gegenschachs 1. — Dh7/Db7+ und deren Beantwortung mit 2.Sc2♠ (nicht 2.Sf5+?) / 2.Sb3♠ (nicht 2.Sb5+?)? Ausgezeichnet dazu passt dann die prächtige, den Effekt mehr als verdoppelnde Lösung **1.Da2!** (2.Da3♠) Dh7/Db7+ 2.Sf5♠ (nicht Sc2+?) / 2.Sb5♠ (nicht 2.Sb3+?). Reziproker Kreuzschach-Mattwechsel mit Dualvermeidung. Man kann auch hier fragen, warum Schwarz so dumm sei, freiwillig in solche Konter zu laufen, wenn doch z. B. 1. – a4 2.?? möglich wäre. Vielleicht hat man sich diese dumme Frage aber inzwischen abgewöhnt. Vernünftig wäre es.

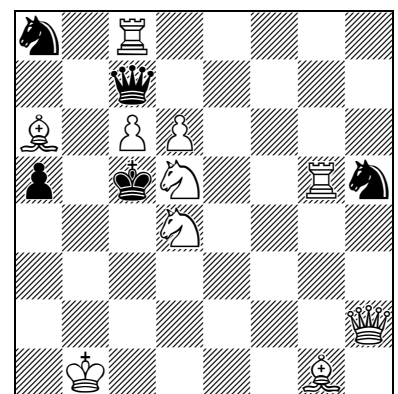
(hg)

Plauderei für Einsteiger (42)

Das logische Schachproblem VI (Schlagrömer)

Wir haben die logischen Kombinationen als Ausdrucksmittel, als Stilart kennen gelernt, und somit ist auch klar geworden, dass es sich dabei nicht um ein Thema handeln kann. Es gibt aber zahlreiche Ideen, die sich für diese Art der Darstellung besonders zu eignen scheinen, und wir sind ihnen in unserer Plauderei zum Teil früher schon begegnet. Erinnerung sei an klassische Schnittpunkt-Themen wie Grimshaw (13), Novotny (14 – 16), Holzhausen (17,18) Plachutta (19, 20), aber auch an Bahnung (21, 22), Loyds Linienräumung (23), Turton (24, 25) sowie an Inder (26) und Cheney-Loyd (27). In diese Reihe gehören aber auch eine ganze Reihe von Themen mit vorwiegend geographischen Namen, die Sie als Löserin und

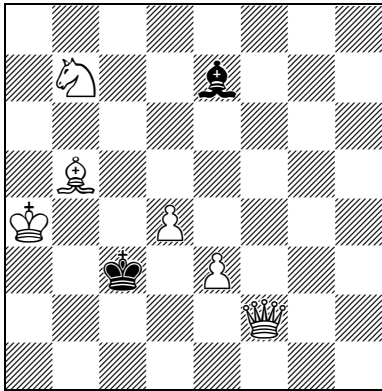
M. J. Adabaschew
Schachwärdlen 1934
1. Preis



D) Matt in 2 Zügen

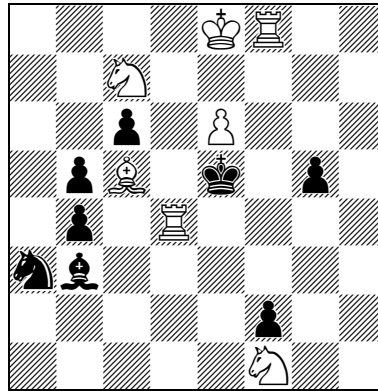
Löser gewiss schon angetroffen haben, die wir aber in diesem Rahmen noch nicht systematisch behandelt konnten. Das wollen wir nun nachholen und beginnen mit dem so genannten *Römer*, weil er vermutlich am häufigsten zur Darstellung gelangt, und zwar in ganz verschiedenartiger Ausprägung.

J. Kohtz & C. Kockelkorn
Dt. Wochenschach 1905
(Widmung siehe Text!)



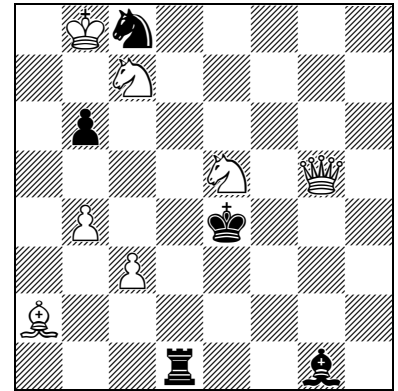
A) Matt in 4 Zügen

L. Loschinski
Kubbel-GT 1961
1. Preis



B) Matt in 3 Zügen

S. Schneider
Schach 1960
2. Preis



C) Matt in 5 Zügen

A) Das Stammproblem, welches dem ganzen Themenkomplex den Namen gegeben hat. Dieser entstand dadurch, dass die berühmten Begründer der Logischen Problemschule die Aufgabe ihrem italienischen Problemfreund A. Gugliemetti in Rom gewidmet haben.

Mit dem Basisplan möchte Weiss das Mattnetz um den sK herum nach stiller Drohung zuziehen, aber das Probespiel 1.De2? (droht 2.Ld3 3.Dc2♯) scheitert daran, dass Schwarz mit 1. – Lg5! nebst 2. – Lxe3 dieses Netz zerreißen kann. In der Lösung spielt Weiss daher gemäss Sicherungsplan zuerst **1.Sd6!** (2.Se4♯). Schwarz hat nichts Besseres als zu schlagen, womit der Verteidiger auf eine weiter westliche gelegene parallele Diagonale gelenkt wird: 1. – Lxd6. Auf dieser vermag er sich zwar, wenn Weiss wie geplant 2.De2! spielt, analog zum Probespiel mit 2. – Lf4 nochmals zur Wehr zu setzen, aber diesmal ist sein Eingreifen schädlich. Weiss kann ihn schlagen, nämlich 3.exf4 spielen und nach 3. – Kxd4 mit 4.De5 matt setzen. Charakteristisch für diese *Römische Lenkung*, ist das so genannte römische Parallelogramm, das hier in Gedanken entsteht, wenn man die thematischen Felder e7, g5, f4 und d6 miteinander verbindet. Man unterscheidet verschiedene Römer nach Art der Schädigung und spricht hier deshalb von einem *Schlagrömer*.

B) Mit dieser Aufgabe gelang Loschinski eine grossartige Häufung. Es gibt vier thematische Versuche, also vier Probespiele, und jedes Mal wird der angreifende Springer durch einen klugen Verteidigungszug des schwarzen Läufers in die Schranken gewiesen: 1.Sh2? Ld1! 1.Sg3? Lc2! 1.Sd2? Ld5! 1.Se3? Lxe6. Auch hier kann man nun den Verteidiger zwingen, sich parallel zu verschieben und anschliessend, nach Durchführung des Sicherungsplanes, dessen schädliche Hinlenkung zum Schlag mit dem entsprechenden Mattzug ausnützen, dies aber gleich viermal, so dass wir einen *vierfach gesetzten Schlagrömer* vor uns haben: **1.Ke7!** mit der stillen Drohung 2.Tg4! 3.Ld6/Ld4♯). 1. – Ld5 2.Sh2! (3.Sg4♯) Lf3 3.Sxf3♯. 1. – Lxe6 2.Sg3! (2.Te4♯) Lf5 3.Txf5♯. 1. – Ld1 2.Sd2! (3.Te4♯) Lf3 3.Sxf3♯. 1. – Lc2 2.Se3! (3.Sg4♯) Lf5 3.Txf5♯. Er braucht dazu nur 15 Steine, eine fantastische Leistung!

C) Hier ist der Schlagrömer nur noch ein Element in einem komplexen Ganzen, aber ein wichtiges und kunstvolles: Weiss möchte 1.Se8? (2.Sf6♯) Td6 2.Lb1+ spielen, aber das geht nicht, weil der sT das Mattfeld f6 mit 1. – Tf1! auch ohne Nachteil decken kann. Das bringt uns auf die Idee, ihn schlagrömisch auf die siebente Reihe zu lenken, nämlich 1.Lg8!? zu

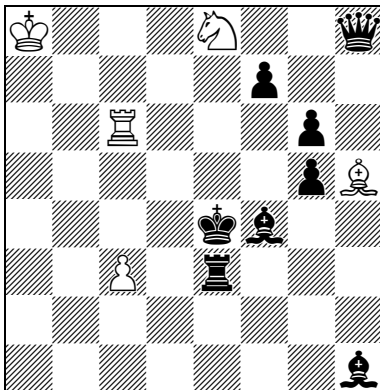
ziehen und nach 1. – Td7 mit 2.Se8! Tf7 3.Lxf7 erfolgreich fortzusetzen. Aber auch darauf braucht Schwarz nicht einzugehen, steht ihm doch die Ausrede 1. – Se7! zur Verfügung, denn 2.Lh7+ Sf5 bringt Weiss nicht weiter. Da muss er schon ganz schlau vorgehen und mit **1.Lb3!!** beginnen. Nach 1. – Td2 (es drohte 2.Lc2†) kann man nun 2.Lg8! folgen lassen. Mit 2. – Td7 3.Se8! Tf7 (3. – Td6 4.Lh7+ Tg6 5.Sf6†) 4.Lxf7 ~ 5.Sf6† stürzt sich Schwarz immer noch ins schlagrömische Verderben, aber auch die vormals so listige Parade 2. – Se7 hat jetzt eine überraschende Schädigung zur Folge: 3.Lh7+ Sf5 4.Dxf5 + Ke3 5.Df3† (Fernblock durch Td2). So bleibt ihm nur noch die Hoffnung auf 2. – Td7 3.Se8 Td6 4.Lh7+ Kd5 erhalten, aber weil der Unglücksrabe Turm auch auf d6 blockt, feiert der wS mit 5.Sc7† eine glanzvolle Rückkehr. Ein herausragendes Meisterwerk und eine harte Nuss für die Löser!

Eine Lanze für das Hilfsmatt

Hilfsmattaufgaben haben den grossen Vorteil, dass ihr Feld von Ideen und Darstellungsmöglichkeiten noch weniger abgegrast ist als dasjenige der orthodoxen Probleme. In letzter Zeit hat das Aufkommen des Computers und der damit verbundenen Prüfung auf Korrektheit viel dazu beigetragen, die im Vergleich zum direkten Problem wesentlich grössere Nebenlösungs- und Dualgefahr von Anfang an einzudämmen. Ein wichtiger Pluspunkt betrifft die ökonomische Seite. Es ist grundsätzlich weniger Material nötig, um themafremden Einflüssen gerecht zu werden. So wie das orthodoxe Problemschach Schönheiten aufzudecken vermag, die das Parteschach nicht kennt, erschliesst das Hilfsmatt dem Kunstschachfreund nochmals eine ungeahnte neue Zauberwelt. Manches, was da geboten wird, würde man für unmöglich halten, wenn man es nicht selber nachprüfen könnte. All dies hat sicher dazu beigetragen, dass sich das Hilfsmatt bei vielen Komponisten seit langem steigender Beliebtheit erfreut und sehr bedeutende sich ausschliesslich damit befassen.

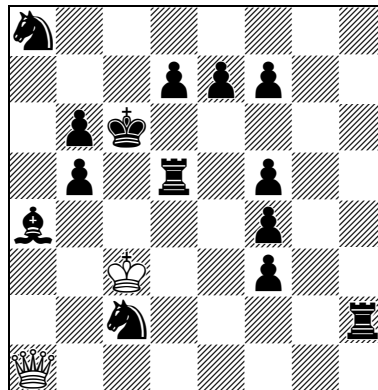
Anders sieht es freilich noch beim Publikum aus, aber auch da haben sich in letzter Zeit gewisse Veränderungen abgezeichnet. Löserinnen und Löser brauchen eben eine Anlaufzeit, um sich an die speziellen Bedingungen gewöhnen zu können. Diese erfordern ein gewisses Umdenken, denn die Vorstellung, dass Schach ein Kriegsspiel und auch Problemschach ein unversöhnlicher Kampf zwischen zwei Parteien sein müsse, ist tief verankert. Die sechs folgenden Beispiele mit ihren Lösungen wollen Ihnen in erster Linie Vergnügen und Freude bereiten. Vielleicht können sie aber auch ein ganz klein wenig dazu beitragen, noch vorhandene Vorurteile weiter abzubauen.

J. Korponai
Ungarischer Schachbund
1967/68, 1. Preis



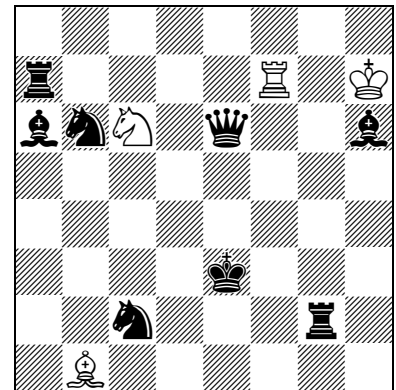
A) Hilfsmatt in 2 Zügen
3 Lösungen

A. Zidek
Schach-Aktiv
1989, 1. Preis



B) Hilfsmatt in 2 Zügen
b) – h) siehe Text!

H. Bernleitner
Schach Aktiv
1982



C) Hilfsmatt in 3 Zügen
3 Lösungen

- A) I** 1.Dd4 Tc5 (A) 2.Dd3 Sf6# (B)
II 1.De5 Sf6+ (B) 2.Kf5 Lg4# (C)
III 1.Ke5 Lg4 (C) 2.Te4 Tc5# (A)

Die weissen Züge der drei Lösungen bilden einen dreigliedrigen Zyklus (AB – BC – CA).

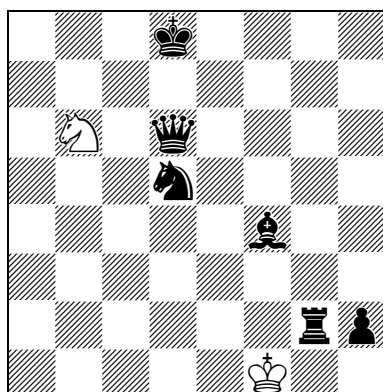
B) Inspiriert zu diesen Zweizüger-Mehrlingen wurde der Verfasser durch die berühmte kriegerische Aufgabengeschichte „Karl XII. in Bender“ von Samuel Loyd. Zweimal reisst eine Kugel einen Stein vom Brett, und beide Male findet der König eine, wenn auch um einen Zug längere, neue Mattführung. Hier bleibt es beim zweizügigen Matt, aber dafür kann man ein solches gleich achtmal in Szene setzen:

- | | | | | |
|---------------------------|--------------|------|-----|---------|
| a) Diagramm | 1.Kd6 | Da3+ | Ke5 | 2.Dxe7# |
| b) ohne Td5 | 1.Kc5 | Kd3 | Kb4 | 2.Dc3# |
| c) ferner ohne La4 | 1.Kc7 | Da7+ | Kd8 | 2.Db8# |
| d) ferner ohne Bd7 | 1.Kd7 | Da6 | Ke8 | 2.Dc8# |
| e) ferner ohne Bf7 | 1.Kd5 | Da2+ | Ke4 | 2.De6# |
| f) ferner ohne Bf3 | 1.Kb7 | Dh1+ | Ka6 | 2.Dxa8# |
| g) ferner ohne Bb6 | 1.Kb6 | Dg1+ | Ka5 | 2.Da7# |
| h) ferner ohne Bb5 | 1.Kb5 | Df1+ | Ka4 | 2.Da6# |

Man traut seinen Augen kaum, aber es ist so: Jeder mögliche Königszug steht einmal am Anfang der Lösung, und die wD setzt auf acht verschiedenen Feldern matt. Ein Rekord, der nicht mehr zu überbieten ist. Den acht schwarzen Bauern steht in der nächsten Aufgabe kein einziger gegenüber.

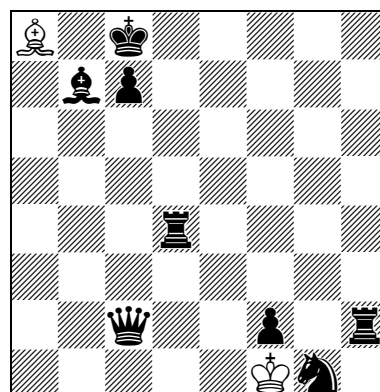
C) I Durch die Zugfolge 1.Ke4 Lxc2+ 2.Ld3 Ld1 3.Le3 Lf3 kommt ein Mustermatt zustande, bei dem zwei sL blocken und ihr weisser Kollege auf f3 matt setzt. **II** 1.Td7 (Schwarz beginnt!) La2 2.Tdd2 Ld5 3.Tge2 Tf3# ergibt eine interessante Variation davon, in welcher nun der wT zur Mattfigur auf f3 geworden ist, während zwei sT ihren König behindern. **III** Traumhaft wäre es, wenn die dritte Mattstellung nun folgendermassen aussähe: Der wS gibt matt auf f3 und die beiden sS helfen blockierend mit. Versuchen wirs: 1.Sd5 Se5 2.Kd4 Tc7 (Weiss war an der Reihe!) 3.Sce3 Sf3#. Es ist vollbracht. Ideale Harmonie zwischen den drei Lösungen! Selbstverständlich könnte man ihre Reihenfolge auch umstellen.

H. Bernleitner
 Feenschach
 1990



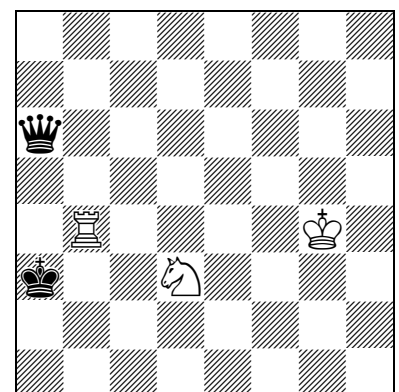
D) Hilfsmatt in 6 Zügen

N. Geissler
 Die Schwalbe
 1991



E) Hilfsmatt in 7 Zügen

H. Forsberg
 Revista Romana de Şah
 1935, 1. Preis



F) Hilfsmatt in 2 Zügen
 b) – e) siehe Text!

D) Ein guter Ratschlag beim Lösen von Hilfsmattaufgaben lautet: Man stelle sich eine mögliche Mattstellung vor und suche dann eine entsprechende Zugfolge! Für unser Beispiel: Vier eigene Steine müssen den am Rand stehenden sK blocken, während der wS gleichzeitig das fünfte überwacht und matt setzt. Wie die schwarzen Steine zu ziehen sind, kann man sich ungefähr denken, aber was macht der weisse Ritter unterdessen? – Er lässt überraschend den vermeintlichen Blockstein Tg2 verschwinden, zumal dieser ohnehin durch einen Umwandlungsläufer ersetzt werden muss. Das Ganze sieht dann wie folgt aus: 1.h1L! Sc4 2.Kc8 Se3 3.Dd8 Sxg2. Mission beendet, zum Rückgalopp bereit! 4.Lb8 Se3 5. Sc7 Sc4!, denn um den neugeborenen Läufer nicht zu stören, darf er d5 nicht betreten. 6.Lb7 Sb6#. Hinterher erscheint dem Löser alles weit weniger schwierig als zuvor. Und der Verfasser solcher Hilfsmatt-Mehrzüger? Er darf auf Mehrspanner (mehrere Lösungen) und Mehrlinge (leichte Stellungsveränderungen) verzichten, aber die grosse Herausforderung für ihn besteht darin, Zugumstellungen und gleichwertige Nebenwege zu vermeiden. Das ist hier bei maximaler Ökonomie hervorragend gelungen und gilt in gleichem Masse auch für E).

E) Das verlangte Matt ist natürlich nur möglich, wenn der wK seinen L unterstützen kann. Also muss man ihm zuerst die Chance geben, sich aus seiner misslichen Lage am Brettrand zu befreien. Das geschieht mit dem Bahnungsmanöver 1.Lh1! Lg2, und nun stellt sich mit 2.Dh7 Kxf2 ein erster Erfolg ein. Die Absicht von 3.Td8 Ke3 4.Kd7 ist gut erkennbar, aber wie kommt man weiter? – 4. – La8! Aha, die Bahnung muss rückgängig gemacht werden, damit der sL zum Block zurückkehren kann. 5.Lb7 Kd4 6.Lc8 Kd5 7.De7 Lc6#. Ein Wunder, dass es weder Nebenlösungen noch Duale gibt.

F) a) Diagramm b) Ta6 c) La6 d) Sa6 e) Ba6. Auch wer diese berühmten Fünflinge schon lange kennt, wird sie sich gerne wieder einmal anschauen. Die Lösung kann (nach E. Ramin) als Schachmärchen erzählt werden:

Es war einmal eine stolze schwarze Dame. Sie thronte auf dem Feld a6 und sprach zu den weissen Offizieren, „Wenn ihr ein wenig mithelft, bringen wir in nur zwei Zügen ein Mustermatt zustande.“ Schon zog sie 1.Df6 und nach 1. – Sc5 2.Db2, was 2. – Ta4# erlaubte. „Das war nur möglich, weil ich wahlweise T oder L sein kann.“ „Nur nicht so geprotzt, ich bin zwar nur ein T, aber mit mir geht es auch“, meinte ein sT, der in der Nähe am Brettrand stand. Er verdrängte die D vom Startfeld a6, wechselte sogleich nach b6 und befahl 1. – Tb1 2.Tb3 Ta1#. „Schön!“ riefen mehrere Figuren begeistert, aber bereits hatte ein sL sich auf a6 gestellt, und ehe man sichs versah, inszenierte er die Zugfolge 1.Lc4 Se1 2.La2 2.Sc2#. Alle klatschen in die Hände, und die D war sprachlos. „Ach was!“ prahlte ein sS. „Für mich, der ich doch als einziger springen kann, ist das ein Kinderspiel.“ Kaum hatte er es gesagt, sprang er von a6 nach c5, und als dann 1. – Sc1 2.Sa4 Tb3# geschah, war das Kunststück auch mit ihm vollbracht. „Grossartig, Kinder!“ äusserte sich die Dame, die sich inzwischen gefasst hatte. „Das müssen wir feiern.“ „Halt, jetzt bin auch ich noch an der Reihe!“, protestierte ein sB und hatte sich breitbeinig auf dem Startplatz a6 aufgestellt. „Was willst du Knirps nur ausrichten, du kannst ja bloss um ein einziges Feld vorrücken“, meinte der Springer verächtlich. Aber der Bauer kümmerte sich nicht um ihn und stand schon auf a5. Dieser Mut beeindruckte sogar den schwarzen König, der bisher passiv geblieben war, und er beschloss, dem Bauern zu helfen. Als ihm der weisse Turm mit 1. – Tb3 Schach bot, zog er bereitwillig 2.Ka4, und zum grössten Erstaunen aller vollendete 2. – Sc5# das Wunder. Selbst der weisse König auf g4 spendete aus der Ferne Beifall: „Fünf Mustermatts mit nur fünf Steinen, und jedes Mal blockt ein anderer schwarzer Stein auf einem anderen Feld; das kann man wohl nicht übertreffen!“ Dabei vergass er in seiner Bescheidenheit zu erwähnen, dass auch er selber durch geschickte Wahl seines Standorts entscheidend zum Gelingen beigetragen hatte. Noch bis tief in die Nacht hinein dauerte das Fest der Schachfiguren, bevor sie müde und zufrieden in der Schachtel verschwanden. Und wenn sie nicht

Heinz Gfeller und Beat Wernly